

Die Kraft der Musik

Mark* ruft mich an und fragt, ob die Musikimprovisationskurse, die meine Frau und ich zusammen anbieten, auch etwas für ihn wären. Er leidet seit Jahren an einer seltsamen Nervenkrankheit, die ihn langsam fortschreitend immer mehr in seiner Beweglichkeit einschränkt, sodass er auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Er hat früher Jazz-Trompete gespielt. Nachdem auch die Beweglichkeit seiner Finger nachgelassen hatte, kaufte er sich eine Zugposaune, um weiterhin Musik machen zu können. Auf seine Frage antworte ich ihm: „Ja, unsere Kurse sind für alle Leute gedacht, die gerne Musik machen möchten; selbst wenn sie unsicher sind, ob ihre musikalischen und technischen Fähigkeiten dazu ausreichen“.

*(Name vom Autor geändert)

Wir sind eine Gruppe von zwölf Leuten mit ganz unterschiedlichem Erfahrungshintergrund, vom Laien bis zur professionellen Musikerin. Nach einer Aufwärm- und Vorstellungsrunde machen wir eine Übung mit der Stimme. Ich beginne mit einer kurzen Improvisation und lande schliesslich auf einem Ton, den ich aushalte. Mein Nachbar im Kreis macht nun seinerseits eine kurze Improvisation zu meinem Liegeton. Sobald er zu einem Ende kommt, höre ich auf, er hält seinen Schlussston aus und bildet so die Basis für die nächste Improvisation im Kreis. So läuft das Spiel weiter, bis es wieder zu mir zurückkehrt. Als die Reihe an Mark kommt, singt er ein wunderbares Solo, beim abschliessenden Liegeton versagt ihm jedoch die Stimme. Die nachfolgende Frau lässt sich nicht beirren und singt ihr Solo zum imaginären Ton. Nachdem sich der Kreis geschlossen hat, meldet sich Mark und meint, es wäre einfach nicht mehr gegangen mit dem Liegeton. Ich anerkenne sein schönes Solo und schlage ihm vor, einfach nur so viel zu machen, wie ihm möglich sei und für den Rest dürfe er sich von der Gruppe tragen lassen.

Danach wechseln wir auf die Trommeln. Es gibt einige Djembés, Congas, Bongos und zwei Drehpauken. Mark fühlt sich nicht imstande mitzutrommeln. Ich schlage ihm deshalb vor, die Rhythmen mit der Stimme auszudrücken. So kann er sich auf das Trommeln im Kreis einlassen. Wir erkunden verschiedene Pulsationen. Schliesslich leite ich die Hälfte der Gruppe dazu an, eine Dreierpulsation zu spielen, während die andere Hälfte der Gruppe gleichzeitig eine Viererpulsation spielt. Immer nach zwölf Pulsen fallen die Bassschläge der beiden Pulsationen zusammen. Ich staune, wie gut sich die Gruppe darauf einlassen kann. Auch wenn jemand aus dem Rhythmus fällt, findet er meist schnell wieder hinein. Es ist gar nicht so einfach, den einen Rhythmus durchzuhalten und gleichzeitig den anderen mitzuhören. Je länger wir dabei bleiben, umso mehr können alle loslassen und es entsteht ein

wunderbarer Fluss. Mark lässt sich davon anstecken und möchte darauf selber versuchen, eine Trommel zu spielen. Mit einem Schlägel in der rechten Hand bespielt er eine Drehpauke, die neben seinem Rollstuhl steht. In den nachfolgenden Ensembles, in denen wir zu viert, zu dritt oder zu zweit frei improvisieren, setzt er lustvoll sowohl die Pauke, wie auch seine Posaune ein. Er freut sich sichtlich darüber, wie es ihm mit diesen zwei Instrumenten möglich ist, zu den entstehenden Improvisationen einen wesentlichen Teil beizutragen.

Eine Teilnehmerin äussert sich nach den Ensembles ganz begeistert, wie sie sich - wider Erwarten - mit ihrem Cello einbringen konnte. Sie fragt sich, ob dies wohl auch in der ganzen Gruppe funktionieren würde. Aus dieser Anregung entsteht eine Improvisation mit allen zwölf Mitspielenden. Dabei gehen alle achtsam aufeinander ein, setzen immer wieder frische Impulse und lassen einander dennoch Raum, indem sie auch mit ihrer Stille den ganzen Prozess unterstützen. Am Schluss sind wir alle erstaunt, was für unglaubliche und einmalige Musik entstanden ist, ohne in Chaos oder Beliebigkeit zu enden.

In einer weiteren Übung singen jeweils zwei Frauen oder zwei Männer miteinander. Der eine Partner singt eine langsame Melodie, der andere folgt ihm gleichzeitig exakt, quasi wie ein Schatten der führenden Person. Dazu ist genaues Hinhören und hinspüren notwendig und es entsteht etwas wie gregorianischer Gesang, der oft tief berührend ist. Aus dieser Erfahrung heraus bilden wir sechs Trios, die unmittelbar hintereinander frei improvisieren. Es entstehen sechs unglaubliche Musikstücke, die in einer ergriffenen Stille enden. Wir alle sind überwältigt von der verbindenden, spirituellen Kraft der Musik, die spürbar wird, wenn wir auf unser Inneres hören und dies ausdrücken.

Ich werde niemals das Strahlen in Marks Gesicht vergessen, mit dem er sich von uns verabschiedet.

Über den Autor und den Artikel

André Renold studierte Elektrotechnik an der ETH Zürich und spezialisierte sich dann auf Informatik. Parallel dazu über 20 Jahre Weiterbildung auf der Klarinette bei Elisabeth Ganter an der allgemeinen Musikschule des Konservatoriums Zürich. Regelmässige Kammermusikkonzerte mit seiner Frau Esther Schneider Renold (Klavier). Improvisationsausbildung (MLP) bei David Darling. Angebot von Musikimprovisationskursen im Zürcher

Artikel über Musikimprovisation von André Renold / Music for People

Oberland, www.earsformusic.ch. Hauptinstrument Klarinette, vertraut mit Klavier, Stimme und weiteren Instrumenten.